

Interpellation Rolf Zbinden (PdA): Musikunterricht für alle

Es ist bekannt, dass aktives Musizieren für die Persönlichkeitsentwicklung eine grosse Bedeutung hat. Fähigkeiten wie Konzentration, Ausdauer, Teamfähigkeit, soziale Aufmerksamkeit und vernetztes Denken werden durch das Erlernen eines Musikinstruments nachhaltig gefördert. Chancengleichheit verlangt daher, dass alle Kinder, unabhängig von ihrer sozialen Herkunft, Zugang zu Instrumentalunterricht erhalten.

Von diesem Ziel sind wir nach wie vor weit entfernt. Da der Instrumentalunterricht vorwiegend ausserschulisch organisiert und kostenpflichtig ist, wird er nur von einem Teil der Bevölkerung wahrgenommen. Sozial benachteiligte Schichten finden dazu nur selten Zugang. Häufig verunmöglicht auch die Wohnsituation ein regelmässiges Üben.

Eine Verbesserung der Situation ist nur über einen Einbau des Instrumentalunterrichts in den obligatorischen Schulunterricht zu erreichen. Dabei muss eine enge Zusammenarbeit zwischen Primar- und Sekundarschule auf der einen Seite und den professionellen Musikschulen auf der andern Seite stattfinden. Ebenso müssen die Übungsinstrumente den Kindern auf Wunsch kostenlos zur Verfügung stehen.

Auf diesem Hintergrund ersucht die PdA Bern den Gemeinderat um Auskunft über die folgenden Punkte:

1. Welche Pläne bestehen in der Stadt Bern für den Einbau eines regelmässigen Instrumentalunterrichts in die Programme von Primar- und Sekundarschule?
2. Findet in dieser Hinsicht eine Zusammenarbeit zwischen den Schulleitungen und der Musikschule Konservatorium Bern statt? Kann diese Zusammenarbeit als bezahlter Teil der jeweiligen Lehrverpflichtungen verbindlich vorgeschrieben werden?
3. Was gedenkt der Gemeinderat zu unternehmen, um in der Stadt Bern ein flächendeckendes Angebot von Musikinstrumenten zu schaffen, auf denen interessierte Kinder kostenlos üben können?
4. Welche Möglichkeiten bestehen, um musizierenden Kindern in den Schulhäusern der Stadt Übungsräume für Einzel- und Ensemblespiel anzubieten?

Bern, 23. April 2009

Interpellation Rolf Zbinden (PdA): Luzius Theiler, Regula Fischer, Cristina Anliker-Mansour, Aline Trede, Christine Michel, Natalie Imboden, Hasim Sancar, Stéphanie Penher, Lea Bill, Rahel Ruch, Hasim Sönmez, Miriam Schwarz, Annette Lehmann, Daniela Schäfer, Beat Zobrist, Leyla Gül, Guglielmo Grossi, Gisela Vollmer, Rithy Chheng, Ursula Marti, Urs Frieden

Antwort des Gemeinderats

Wissenschaftliche Untersuchungen in ganz Europa haben gezeigt, dass Musikunterricht sich positiv auf das schulische Lernen von Schülerinnen und Schülern in anderen Fächern auswirkt: Insbesondere sind positive Wirkungen auf das Lesen, Schreiben, Formulieren, aber auch auf die Sprachfertigkeit festzustellen. Aber auch die Konzentrationsfähigkeit und das logische Denken verbessern sich. Die Musik hat - wie kaum ein anderes Schulfach - auch eine sehr hohe Wirkung auf die Persönlichkeitsentwicklung.

Diese positive Wirkung des Musikunterrichts ist deshalb unterstützend für den Bildungserfolg von Schülerinnen und Schülern und gleicht die grossen Unterschiede ihrer sozialen und kulturellen Herkunft aus. Dabei geht es nicht nur, wie in der Interpellation angesprochen, um den Instrumentalunterricht, sondern generell um Musikunterricht. Obschon der Lehrplan Musikunterricht als Fach vorsieht, könnten Anstrengungen für einen erweiterten Musikunterricht die erwünschte Wirkung verbessern. Eine Zusammenarbeit mit der Musikschule Konservatorium Bern drängt sich dabei auf. Diesbezüglich bestehen bereits Erfahrungen wie beispielsweise bei der Bläserklasse in Bümpliz. Diese gibt es bereits seit 2005. Sie ist in enger Zusammenarbeit von Schule, Stadt und Musikschule Konservatorium Bern entstanden. Der Gemeinderat ist an einer weiteren Kooperation und der Durchführung solcher Projekte sehr interessiert. Vorab stellt sich dabei allerdings die Frage der Finanzierung. Es muss geklärt werden, wer Instrumente beschafft und diese zur Verfügung stellt oder wer die Kosten für ein Teamteaching übernimmt, wenn Lehrpersonen der Volksschule mit Musiklehrpersonen gemeinsamen Unterricht gestalten.

Mit grosser Spannung wartet der Gemeinderat deshalb auf das vom Erziehungsdirektor auf kantonaler Ebene forcierte Projekt „Bildung und Kultur“, bei dem eine Massnahme auch die engere Zusammenarbeit von Musikschulen und der Volksschule ist. Auch hier gilt es vorab die Frage zu klären, wer den finanziellen Mehrbedarf übernimmt.

Zu den einzelnen Fragen:

Zu Frage 1:

Es bestehen noch keine konkreten Pläne für den Einbau von Instrumentalunterricht in die Volksschule. Die Direktion für Bildung, Soziales und Sport ist in regelmässigem Austausch mit der Musikschule Konservatorium Bern. Beide Seiten haben ihr Interesse an einer verstärkten Zusammenarbeit bekundet. Der Direktor der Musikschule Konservatorium Bern hat bereits eine erste Projektskizze verfasst für ein Projekt „Jedem Kind ein Instrument“. Dieses Projekt entspricht der von den Interpellantinnen und Interpellanten formulierten Zielsetzung, den Instrumentalunterricht für alle zugänglich zu machen.

Zu Frage 2:

Eine Zusammenarbeit findet mit Ausnahme der Bläserklasse in Bümpliz nicht statt. Eine Zusammenarbeit von Lehrpersonen der Volksschule mit Musiklehrpersonen ist möglich, wenn die Finanzierung des Teamteachings gesichert ist. Insbesondere bei Instrumentalunterricht müssten kleinere Gruppen geschaffen werden können, so dass damit Mehrkosten durch die Anstellung von Instrumentallehrpersonen entstehen. Diese Kosten können nicht über den Lastenausgleich finanziert werden. Die Stadt Bern und die Musikschule Konservatorium Bern müssten diese Kosten übernehmen.

Zu Frage 3:

Im Moment bestehen keine konkreten Pläne für eine flächendeckende Einführung. Der Gemeinderat ist aber interessiert an einer verstärkten Zusammenarbeit mit der Musikschule Konservatorium Bern. Entsprechende Gespräche sind im Gang. Es ist das Ziel, das Projekt „Je-

dem Kind ein Instrument“ zu realisieren. Aus finanziellen und voraussichtlich auch aus personellen Gründen wird aber ein solches Projekt kaum zu einem flächendeckenden Angebot werden. Die Umsetzung des kantonalen Projekts „Bildung und Kultur“ mit der Massnahme der stärkeren Zusammenarbeit von Volksschule und Musikschulen könnte dem Projekt den Weg ebnen.

Zu Frage 4:

Schulräume könnten grundsätzlich ausserhalb des Stundenplans Schülerinnen und Schülern zum Üben und Musizieren zur Verfügung gestellt werden, sofern sie nicht belegt sind. Fraglich ist aber, ob sich solche Räume akustisch für Musikunterricht eignen. Bei der Bereitstellung von Unterrichtsraum für die Musikschule Konservatorium Bern mussten Schallisolationen eingebaut werden. Ausserdem muss beachtet werden, dass sich Schülerinnen und Schüler nicht unbeaufsichtigt in den Schulen aufhalten dürfen. Es muss also eine Aufsicht sicher gestellt werden. Dies wird wiederum Personalkosten verursachen, die vollumfänglich von der Stadt finanziert werden müssten. Im Weiteren müssen Verantwortlichkeitsfragen zwischen Eltern und Schule, wie diejenige der Obhutspflicht während des Übens, geklärt werden.

Bern, 12. August 2009

Der Gemeinderat